

Eine Bibliotheksreise in die Steiermark

Von Maria Mairold

In der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek liegen seit 1940 vier umfangreiche Bände, geschrieben vom einstigen Wallfahrtspriester in Maria Taferl Adalbert Blumenschein, der 1781 in seiner Heimatstadt Steyr gestorben ist. Die heutige Signatur ist Ser. nova 2807–2810, der Gesamtumfang beträgt XXII, 1628 Seiten. Zwölf Jahre hindurch reiste er jedes Jahr im Juni nach Italien, um die dortigen Bibliotheken zu besuchen, ihre Einrichtungen und Schätze zu besichtigen und darüber gelegentlich auch sehr kritisch zu berichten. Daß diese Erfahrungen vor den von Kaiser Joseph II. indirekt veranlaßten Veränderungen vor allem der klösterlichen Bibliotheken niedergeschrieben worden sind, macht ihren besonderen Wert aus. Blumenscheins Aufzeichnungen kamen nach seinem Tode an seine frühere Wirkungsstätte in Maria Taferl, wurden dort zum Schutz vor weiteren Verlusten gebunden. Robert Teichl erkannte ihren Wert und holte sie 1940 nach Wien.

1992 hat Thomas Walker¹ mit den modernen Methoden der Datenverarbeitung diese vier Bände untersucht und in den Registern unter anderem auch die von Blumenschein in seiner Einleitung zwar verheißenen, aber nicht erhaltenen Indices geliefert, die es jetzt ermöglichen, rasch an die gesuchte Bibliothek heranzukommen. Die österreichischen Bibliotheken – wozu damals auch Vorderösterreich zählte – sind im 2. Band, also Ser. nova 2808, zu finden, leider nicht vollständig, wie aus zwei Verweisungszetteln zu Judenburg und St. Oswald (in Eisenerz?) zu sehen ist. Die steirischen Bibliotheken sind auf den Seiten 151–164 beschrieben.

Für die Grazer Bibliotheken kommt noch dazu, daß hier die Besuchszeit – Herbst 1778, also mitten zwischen der Übernahme der Jesuitenbibliothek in die staatliche Verwaltung und dem Beginn der Klösteraufhebungen bzw. deren Büchertransport nach Graz – genannt ist, was sonst selten vorkommt. Vielleicht ist dies die einzige Spur verdeckter Erinnerung an seine, Blumenscheins, vor 33 Jahren erfolgte Bekanntschaft mit Graz. Freilich ist unsicher, ob er 1745 schon so zu den Büchern hingezogen war, wie später; jedenfalls steht er als Logiker aus Steyr 1745 in der Grazer Matrikel. Wie lange er blieb, steht nicht fest. Die Verzeichnisse über die Promotionen dieser Zeit fehlen.

Was berichtet Blumenschein über die Grazer Bibliotheken? Bei der Universitätsbibliothek faßt er sich sehr kurz: sie sei in Umordnung begriffen, da die Bibliotheken der ebenfalls aufgehobenen Jesuitenniederlassungen von Judenburg, Leoben und Marburg eingearbeitet werden mußten, wobei natürlich Berge von Doppelstücken anfielen, die auf ihre weitere Verwertung warteten. Hier vergißt er sogar, die geschätzte Zahl der Bücher anzugeben, erwähnt von der Ausstattung nur einen Holzgang für Kleinformat über den Repositorien im einstigen *Theatrum comicum* der Jesuiten. Eine Bibel von 1469 wurde ihm gezeigt, wobei es sich eindeutig um die sogenannte Stratter-Bibel handelt.

¹ Thomas D. Walker, *An Eighteenth-Century Census: Adalbert Blumenschein's „Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa“*, Urban, Illinois 1992, VIII, 294 S. Thesis (zur Erlangung des Doktorgrades in Bibliotheks- und Informationswissenschaft).

heute Ms 48² der UB Graz; sie hat seit ihrer Übergabe durch Erzherzog Karl an das Jesuitenkolleg als Vorzeigebibliothek für hohe Besuche gedient und nie eine Signatur in der Jesuitenbibliothek erhalten.

Bei den Unbeschuhten Carmeliten, dem Haus, das jetzt das Landesarchiv beherbergt, geht Blumenschein wieder nach seinem Plan vor: er vermerkt schöne, hohe Galerien, acht große Fenster auf beiden Seiten, gemalte Ordenswappen, offene Repositorien mit Schnitzwerken und Bildern von Gelehrten und Kirchenvätern. Den Bestand schätzt er auf 9000 Bände. Da der Bibliothekar abwesend war, konnte der Besucher nur vom äußeren Eindruck berichten.

Die Augustiner Eremiten auf der Stiege hatten als Bibliothek nur zwei kleine Kämmerchen, an Buchbesitz wird nur eine gedruckte Bibel von 1475³ erwähnt.

Etwas umfangreicher ist der Bericht über die Bibliothek der Franziskaner mit der Hollenegg-Stiftung von 1612. Der Eingang zur Bibliothek wird als schlecht qualifiziert, sie selbst sei ein großes Gewölbe mit eiserner Tür, Ziegelfußboden und nur zwei Fenstern zur Gasse; die Schränke ohne Zierat haben grüne Leinwandvorhänge. Die Anzahl der Bücher schätzt der Besucher auf etwa 9000, Handschriften seien nicht vorhanden. Da auch hier der Bibliothekar keine Zeit für den neugierigen Besucher hatte, gibt es nur einige Notizen über Inkunabeln; drei der sechs aufgezählten Werke stehen noch heute in der Bibliothek der Franziskaner.

Kurz und unerfreulich sind die Meldungen über die Bibliothek der Minoriten, die sich im dritten Stock oberhalb der Kirche in einem Zimmer befand. An der Tür sei eine Aufschrift mit einem Chronogramm (1716 ?). Durch Regen haben die Bücher Schaden gelitten. Ihre Zahl wird auf 4000 Bände geschätzt. Auch hier war der Bibliothekar nicht zu Hause, daher konnten keine Besonderheiten in bezug auf die Bücher gemeldet werden.

Interessant ist der Bericht über die Bibliothek der Dominikaner. Der gewölbte, lange Raum sei nur sechs Schritte breit, nur links gegen den Garten sind Fenster. Über der Tür sei eine Inschrift *Bibliotheca ad Crucifixum nuncupata munificentia ill Petronille Paule Banstein de Wisenthal*. Die Bücher stehen in gewöhnlichen Holzschränken, die marmoriert angestrichen sind, oben herum laufe vergoldetes Laubwerk; grüne Vorhänge aus Leinwand bilden Licht- und Staubschutz. Die ungefähr drei- bis viertausend Bände werden (neu?) geordnet; Decken und Wände seien schlecht bemalt. Gezeigt werden dem Besucher Bücher eines 1681 an der Pest verstorbenen P. Albert, die er dem Kloster hinterlassen hat.

Als letzte Klosterbibliothek in Graz folgt die der Barfüßer-Augustiner zu St. Anna am Münzgraben. Sie hat sechs Fenster mit schöner Aussicht auf den Garten, liegt oberhalb des Speisesaales, ausgestattet mit gut geschreinerten Kästen, oben vergoldetes Schnitzwerk, grüne Vorhänge. Ein alchemistisches Manuskript mit verschiedenen illuminierten Zeichnungen, ein Band mit Blumen und Vögeln nach der Natur gemalt, werden dem Besucher als Besonder-

² Anton Kern, *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz*, Bd. 1, Leipzig 1942, S. 21.

³ Vermutlich Nürnberg, Koberger, GW 4218; der Gesamtkatalog der Wiegendrucke zählt sieben im Jahre 1475 erschienene Bibeln auf, GW 4213–4219.

heiten gezeigt. An den Repositorien sind kleine Zeichnungen, der Bestand wird auf 5000 Bände geschätzt.

Vermutlich auf dem Weg nach Graz besucht Blumenschein auch die Stadtbibliothek von Bruck an der Mur, als deren Besitz er nur eine Handschrift von 1448 und eine Inkunabel von 1470 notiert.

Über die Bibliothek von St. Lambrecht weiß Blumenschein nur durch Literatur Bescheid, welche den Umfang auf 18.000 Bände schätzt, darunter Handschriften und Bücher aus dem 15. Jahrhundert.

Die Bibliothek in Mariazell hat Blumenschein selbst besucht; sie sei erst kürzlich geordnet worden, umfasse schätzungsweise 5000 Bücher auf offenen Gestellen mit verzierendem Schnitzwerk in einem geräumigen Zimmer. Dem Bibliothekar P. Innozenz⁴ wird geringe Bücherkenntnis und Verdrießlichkeit nachgesagt. An Handschriften soll es etwa 100 geben, einige davon werden aufgezählt.⁵

Wie für St. Lambrecht bezieht Blumenschein seine Kenntnisse über Rein und Vorau aus der Literatur, die Angaben sind daher kurz.

Wenn die Bibliothek in Lankowitz als hübsch bezeichnet wird, ist zu schließen, daß er sie doch selbst gesehen hat; als bemerkenswertes Buch wird ein Johannes Capistran genannt.

Umfangreicher ist der Bericht über Neuberg, obwohl auch nur aus Berichten zusammengelesen. Hervorgehoben wird ein merklicher Zuwachs an Büchern durch *Petrus Hoffmann, der Dichtkunst öffentlicher Lehrer an der Wiener Akademie*. Erwähnt und aufgezählt werden die Brände im Stift, die auch der Bibliothek Schaden zufügten, die der Abt nun zu ersetzen versucht. Unter den Handschriften reiche keine ins 12. Jahrhundert zurück, ihre Zahl wird auf 600 geschätzt.⁶ Die Klosterbibliothek sei besonders reich an Bibelausgaben; ein Katalog der Bibliothek existiere nicht. Blumenschein führt dann, wie oft, einige Inkunabeln an; auch türkische und arabische Handschriften seien vorhanden.⁷

In Admont nennt Blumenschein die frühen Kataloge, die des Peter von Arbon mit ihren 700 angeführten Handschriften und den Neubau des Saales. Seine Schätzungen lauten: ungefähr 800 Handschriften und 40.000 Druckwerke, von denen er etliche anführt: die Gebhard-Bibel, die Irimbert-Codices, die 38 Handschriften Engelberts, die Chronik *Hornecks* und einen Codex diplom. hist. Admont. illustrant.

Zehn Jahre nach diesen Berichten sah die Bibliothekslandschaft in der Steiermark stark verändert aus. An Ort und Stelle geblieben sind nur Rein, Vorau und Admont. St. Lambrecht wanderte 1786 nach Graz, ein Teil der Bücher

aber 1803 wieder zurück. Von Neuberg sind nur wenige Bücher – außer den Handschriften – in der UB Graz. Zählt man die von Blumenschein geschätzten Angaben für Graz – ohne die UB – zusammen, so ergeben sich 30–31.000 Bände, für die übrige Steiermark einschließlich Admont 63.000, wodurch sich ein ungefährender Verlust von 40–50.000 Büchern ergibt.

Dem fleißigen Berichteschreiber Adalbert Blumenschein sei daher wenigstens dafür Dank, daß er den einstigen Bücherreichtum in der Steiermark bezifferte.

⁴ P. Innozenz Schelzinger war bis 1742 Bibliothekar im Stift St. Lambrecht; der Vorwurf geringer Bücherkenntnisse ist daher zumindest überspitzt; die angekreidete Verdrießlichkeit wird durch sein Alter erklärlich: er starb 1779.

⁵ Ein *Catalogus universalis bibliothecae Lambertino-Cellensis in classes distinctus* von 1714 mit über 4300 Titeln ist in der UB Graz als Ms 505 erhalten; die Bücher sind nach dem gleichen System geordnet wie die Stiftsbibliothek St. Lambrecht, enthalten aber z. T. andere Titel wie Stichproben bisher ergeben haben.

⁶ O t h m a r P i c k l. Geschichte des Ortes und Klosters Neuberg an der Mürz (Neuberg 1966), bringt auf S. 72 ein Foto der in der UB Graz erhaltenen Handschriften aus Neuberg, zusammengestellt nach ihren dortigen Bibliothekssignaturen.

⁷ Möglicherweise stammen einige der türkischen und arabischen Handschriften der UB Graz, nämlich Ms 1712, 1713, 1714, 1716, 1717, 1719 und 1722 aus Neuberg, wenn die Nachricht bei Blumenschein stimmt, daß sich solche dort befunden haben.